

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 23. September 1917

No. 261

Deutscher Heeresbericht

vom 22. September.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. September.

Der Feuerkampf in Flandern dauert an.

In der Verfolgung der weichenden Russen wurde von Liwenhof flussabwärts überall die Düna erreicht.

*

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach lebhaften Feuervorstößen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab.

Von Mittag an steigerte es sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.

6 Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe-Staden und Ypern-Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchföhrung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeners den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

*

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall glatte Gefechtsstille.

*

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Drei unserer Flieger sind abgestürzt.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schoß seinen 21. Gegner, Leutnant Wüsthof und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Grafen von Schmettow (Egon) fechtenden Divisionen, durch wohl vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Angriffe die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Die ausgedehnte Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 km breiten und etwa 10 km tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das Ostufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand!

Bisher sind mehr als 4000 russische Gefangene, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front:

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in harten Kämpfen den Feind zurück.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

18000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 21. September.

Neue U-Boot-Erfolge im Ärmelkanal, in der Biscaya und Nordsee: Vier Dampfer und ein Segler mit 18000 Br.-Reg.-Tonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth“, 3828 t, mit Stückgutladung, ein englischer tief beladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein großer Tankdampfer und der englische Segler „Elizabeth“, mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Beute im August:

800000 Tonnen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 22. September.

Im Monat August sind an Handelsschiffsraum insgesamt 808000 Brutto-Register-Tonnen durch kriegsrische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind damit 6303000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Das August-Ergebnis des U-Boot-Krieges bleibt hinter den Ergebnissen der vorangegangenen Monate, abgesehen von den beiden Rekordmonaten April und Juni, nicht zurück, und zeigt, daß der U-Boot-Krieg im bisherigen Umfang weiterwirkt. Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis der im August versenkten Tonnage ist die seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges vernichtete Gesamttonnage auf 6303000 T. gestiegen. In dem Wettkampf mit den Abwehrmitteln gegen den U-Boot-Krieg haben sich die U-Boote bei weitem als die stärkeren erwiesen und gezeigt, daß sie trotz der Erfahrungen, die auch unsere Feinde gesammelt haben, die Maschen des Netzes um die feindlichen Küsten, besonders die englische Küste, immer enger gezogen haben. Denn da die verfügbare Tonnage, die für die Versenkung in Frage kommt, erheblich gesunken, die versenkte Tonnage aber die gleiche geblieben ist, so ist notwendigerweise die Ausbeute gestiegen, sind also weniger Schiffe unbedeutend entkommen als früher. Selbst diejenige Abwehrmaßnahmen, von denen die Gegner sich bisher am meisten Erfolg versprochen, wie das Fahren in Geleitzügen, sind durch die Tüchtigkeit unserer U-Boot-Kommandanten mehr als ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten die ständigen Tagesmeldungen berichten, daß unsere U-Boote gerade aus stark gesicherten Geleitzügen ihre Beute mit großer Sicherheit herausholten, und zwar nicht nur ein Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Ludendorff, Ersten Generalquartiermeister, à la suite des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Die Friedensbewegung.

Privattelegramm.

Berlin, 22. September.

Die „Baseler Nachrichten“ melden: Auf einem spanischen Schiff wird sich nach der Madrider Debatte Ende September eine päpstliche Sondermission nach England begeben.

In Merthyr fand am 1. September eine Friedenskundgebung statt, der der Parlamentarier Trevelyan und Frau Morel beiwohnten. Frau Morel verlas eine von ihrem Ehemann für diese Versammlung vor seiner Inhaftierung aufgesetzte Adresse, in der es heißt: Diejenigen, die von einem Sieg redeten, hätten nicht erklärt, was sie damit meinten. Sie seien auch außerstande, dies zu tun, denn zwischen Nationen mit Hunderten von Millionen Angehöriger sei ein Sieg im alten militärischen Sinne ausgeschlossen. Eine einstimmig angenommene Entschließung forderte die Regierung auf, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage der russischen Formel bereit seien. Trevelyan verurteilte die Regierung aufs schärfste wegen ihres Vorgehens gegen Morel der „Verge“ einer technischen Übertretung zu sechs Monaten Gemeinschaft mit Dieben und Schwindlern verurteilt sei. Sein Verbrechen sei, daß er Friede gesagt habe, während Lloyd George Krieg sagte. Die englische Regierung verwehre geflissentlich jede Möglichkeit des Friedens, verhindere geflissentlich Volksversammlungen im Interesse des Friedens und entstelle geflissentlich den Sinn der bestehenden Bewegungen. Schließlich wurde eine die Regierung zur sofortigen Freilassung Morels auffordernde Entschließung einstimmig angenommen.

Das „B. T.“ erfährt aus Lugano: Angesichts der wachsenden Friedenspropaganda schildert „Giornale d'Italia“ die furchtbare Lage, in der sich Italien im Falle eines von den Sozialisten ersuchten Separatfriedens befände. Ein Separatfrieden würde für Italien den Hungertod bedeuten, und gleichzeitig würde er Deutschland ermöglichen, den Traum seiner Welthegemonie zu verwirklichen.

*

Das „Tageblatt“ meldet von der Schweizer Grenze: Der „New York Herald“ meldet: Im Washingtoner Senat teilte Lansing mit, daß die amerikanische Heeresstärke, wie sie nach dem Beschluß des Kongresses vom 1. April dieses Jahres festgelegt wurde, auch nach dem Kriege fortbestehen solle, da Amerika die Verpflichtung habe, als starke Militärmacht die Innehaltung der beim Friedensschluß einzugehenden Bürgschaften der Völker zu garantieren.

Der Reichsbankpräsident über die Kriegsanleihe.

Das „Berl. Tageblatt“ erfährt aus Frankfurt am Main vom 21. September: Reichsbankpräsident Havenstein hielt heute hier auf Einladung der Handelskammer vor geladenen Vertretern der Bankwelt, des Handels und der Industrie einen Vortrag über die 7. Kriegsanleihe, in dem er u. a. sagte: Deutschland wird die Kriegslasten leichter und schneller überwinden, als irgend ein anderes kriegsführendes Volk. Von den gesamten Kosten des Krieges, die bis jetzt etwa 450 Milliarden betragen, entfällt auf Deutschland und seine Verbündeten nur etwa ein Drittel, auf unsere Gegner entfallen zwei Drittel und davon auf England der Löwenanteil. Auch auf den Kopf der Bevölkerung berechnet sind sie ungleich höher, bisher rund 2500 Mark, in England gegen 1400 Mark in Deutschland. Die hier und da aufsteigende Befürchtung, daß es schwierig sein werde, die in den Kriegsanleihen angelegten Betriebskapitalien wieder flüssig zu machen, ist unbegründet. Die Darlehnskassen werden noch mindestens 4 bis 5 Jahre nach dem Kriege bestehen bleiben. Die verantwortlichen Instanzen werden gegen den nach Friedensschluß zweifellos einsetzenden Verkauf von Kriegs-

anleihen wirksame Vorkehrungen treffen. Es ist eine Aufnahmeaktion größten Stils in Aussicht genommen, die die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt gemeinsam ins Werk setzen wird.

Flandernschlacht und Jakobstadt.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 22. September.

Der Verlauf der Kämpfe am 21. September, dem zweiten Angriffstage in Flandern, verstärkt den Eindruck eines schweren englischen Mißerfolges. Trotzdem das klare Wetter die Engländer begünstigte, kam es zu keinem einheitlichen starken Angriff mehr. Am Vormittag setzten die Engländer zu einem Teilangriff zwischen Langemarck und Freezenberg an. Tanks, die auf St. Julien vorfuhren, wurden niedergekämpft. Von Mittag ab verstärkte sich das englische Feuer erheblich. Um 6 Uhr abends setzte der ganze Kampffront schlagartig Trommelfeuer ein. Nachdem es eine Stunde gelobt hatte, griffen die Engländer zwischen Langemarck und Freezenberg an. In Gegend Langemarck brach der Angriff bereits 50 m vor den deutschen Stellungen blutig zusammen. Ostlich von St. Julien wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Nur am Stronbek verblieb ihnen ein Graben, doch auch dieses gelangte während der Nacht wieder in deutschem Besitz. Von Zonnebeke bis westlich Gaeluvelt kam der englische Angriff im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Nur einzelne Leute kamen bis an die deutschen Gräben. Auch weiter südlich in Gegend Hollebeke wurde der Angriff durch Feuer niedergehalten. Mit Einbruch der Nacht waren die Engländer überall wieder zurückgeworfen. Um 10 Uhr trat auf der ganzen Armeefront verhältnismäßige Ruhe ein. Erst später nahmen die Engländer das Feuer wieder auf, das sie durch zahlreiche Bombenabwürfe unterstützten. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens begannen sie wieder zu trommeln. Es folgten jedoch nur örtliche Angriffe, die überall scheiterten. Bei dem klaren Wetter konnte man hinter der englischen Front zahlreiche Verwundetenautos und Trägertrupps mit Rote Kreuz-Flaggen bemerken, die damit beschäftigt waren, die gewaltige Zahl der englischen Verwundeten zu bergen und zurückzutransportieren.

Die bisherigen Erfolge der dritten Flandernschlacht bleiben noch hinter denen der zweiten und ersten zurück. Da es den Engländern nicht gelang, auch die kleinste Ortschaft zu nehmen, hilft sich der britische Heeresbericht damit, die lokalen Bezeichnungen einzelner genommenen Gräben und Stützpunkte, wie sie auf den Generalstabskarten üblich sind, aufzuzählen.

Im Osten ist die Eroberung von Jakobstadt ein erneuter Beweis, in welchem Geiste die deutsche Führung sich die völlige Freiheit des Handels trotz aller Ententeangriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen hier noch auf dem westlichen Dünaufer hielten, wurde von den Deutschen in raschem, erfolgreichem Angriff genommen. Nachdem die russischen Linien nordwestlich Jakobstadt durchbrochen waren, wurde am Mittag der Susse-Abschnitt überschritten und im weiteren Verlaufe der Kämpfe Jakobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in deutscher Hand, die Beute noch nicht zu übersehen.

Mythen und Sagen im alten Litauen.

III*)

Heldensagen der Litauer.

Gleich der Bevölkerung Indiens, Aegyptens und Griechenlands haben die Litauer ihr Heldenzeitalter, in dem übermenschliche Wesen auftreten, dem die Nachkommen göttliche Ehren erwiesen. Einige dieser sagenhaften Gestalten erinnern ungemein an griechische Mythen.

Zur Heidenzeit lebte in Litauen noch die Ueberlieferung, daß das litauische Volk aus einem fernen Lande stamme, wo die Sonne aufgehe, um die Erde zu erleuchten. Seine Ahnen hieß das Volk für Riesen und nannte sie Söhne des Mondes; ihre Grabstätten hießen Hünengräber. Unter den Litauern herrschte der Glaube, daß die Seelen der Verstorbenen in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehrten. Jedenfalls östlichen Ursprungs ist die Sage von der Göttin Krumine und ihrer Tochter Nojola, in welcher eine große Ähnlichkeit mit der Sage von Ceres und Proserpina sichtbar wird.

Die Königin Krumine herrschte an den Ufern des Flusses Rossa. Ihre Tochter Nojola, eine Jungfrau von seltener Schönheit, hieß einst an den Fluß, um Blumen zu pflücken. Eine Blume lockte sie durch besondere Schönheit an; da an dieser Stelle der Fluß seicht und der Grund sandig war, zog Nojola ihre Schuhe aus, um den Fluß zu durchwaten. Kaum hatte aber das Wasser ihren Fuß genetzt, als Poklus, der Gott der Unterwelt, der ihr schon längst auf lauerte, sie ergriff und in sein unterirdisches Reich Pragaras entführte. Die Mutter, der man die Schuhe brachte, erriet sogleich, daß ihre Tochter geraubt worden sei und suchte sie anfangs in der Nachbarschaft und später in der ganzen Welt. Ohne Nojola gefunden zu haben, kehrte Krumine endlich heim, aber sie brachte allerlei Getreide mit und unterwies das Volk im Ackerbau. Als man begann, die mit Drachen angefallenen Wälder zu lichten, um

*) Siehe auch die Aufsätze in Nr. 256 und 259 der „Wilnaer Zeitung“.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. September.

Amtlich wird verlautbart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich vom Ochrida-See haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schweren Kämpfen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Italiens Zukunft.

Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus Wien: Nach der politischen Korrespondenz besagen die letzten Nachrichten aus Italien, daß die Revolutionsbewegung in Italien republikanischen Charakter trägt. Das italienische Volk will die imperialistische Politik beseitigen und alle seine Kräfte inneren sozialen Reformen widmen, die ihm sehr not tun. Nur auf diese Weise könnte sich das italienische Volk von der schmachvollen Vormundschaft Englands befreien. In Italien bereiten sich entscheidende Dinge mit schwerwiegenden Folgen vor, die in kurzer Zeit mit aller Kraft losbrechen dürften.

Dasselbe Blatt erfährt aus Lugano: Die Mailänder Handelskammer veröffentlicht die Liste der bis Ende dieses Monats geltenden Preise für englische und amerikanische Kohle. Sie schwanken zwischen 385 und 405 Lire für die Tonne. Gießereikoks kostet 515 Lire ab Waggon Genua. Die Preise sind also für den Kleinhandel in Mailand unerschwinglich, wenn für diesen Kohle überhaupt erhältlich ist.

Die Berichterstattung der Entente.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 27. September.

Der englische Heeresbericht vom 20. September zeigt eine neue Form der Aufmachung. Offenbar erscheint den Engländern ihr geringfügiger Geländegewinn von 1 km Tiefe selbst so unbedeutend, daß sie ihm durch Aufzählen von einer Unmenge Namen mehr Wert beizulegen sich bewegen fühlen. Da nun mit den besten Willen selbst auf den Karten 1 : 100 000 und 1 : 80 000 dieser Geländestreifen keine Ortschaften enthält, nimmt der englische Heeresbericht seine Zuflucht zu einer großen Anzahl von erfundenen Ortsbezeichnungen wie Potsdam — Vampir, Wurstfarm und gar Gallipoli. Halten die Engländer die Menschheit für so töricht, daß sie sich durch die Häufung solcher erfundener Namen zu dem Glauben verleiten lassen, England

den Boden zur Saat zu bereiten, wurde der Stein aufgefunden, auf welchem Pramshinas (die Vorsehung) auch Nojolas Geschick vorgezeichnet hatte. Als Krumine diese Inschrift enträtselt hatte, begab sie sich zornentbrannt nach dem Reiche des Poklus. Dort kam ihr die Tochter mit einer Menge Enkel entgegen. Die Königin Krumine verbrachte bei der Tochter mehrere Jahre und, nach ihrer Heimkehr, fand sie an den Ufern des Rossiflusses üppige Getreidefelder, Wohlstand und Zufriedenheit. Das Volk aber erwies der Königin Krumine göttliche Ehren.

Zu den sagenhaften Helden aus ältester Zeit gehören Witol und Alzis. Witol oder Witolf war ein Recke und zugleich ein Zauberer, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kannte. Könige bühnten um seine Freundschaft und fragten ihn in allen wichtigen Dingen um Rat. Auf seinem Schiffe kreuzte er auf allen Meeren, hielt Zwiesprach mit dem Monde, kannte die Namen vieler Gestirne und besaß einen Zauberrappen, auf welchem er die Winde überholte. Der Kopf dieses Rosses diente ihm bisweilen als Zufluchtsort: durch ein Ohr kroch er hinein, durch das andere hinaus. Während eines Gastmahls bei einem Kunigas, paarte sich Witol's Zauberross mit der nicht minder schönen Stute des Königs; doch aus Furcht, daß diese Wunderpferde sich vermehren könnten, deckten die Götter die Rosse mit zwei übereinander getürmten Bergen zu. In Verzweiflung verließ Witol den Kunigas und kehrte bald darauf mit einem Heere zurück, um dessen Reich zu erobern. Unter dem Berge, welcher sein Ross bedeckte, stieß Witol auf den Drachen Pukis, kämpfte mit ihm, tötete ihn und erbeutete ungeheure Schätze, worauf er mit dem Kunigas, der ebenfalls ein Zauberer war, Frieden schloß.

Alzis, der an den griechischen Alkiden Herkules erinnert, war ein Riese von ungeheurer Wuchs und übernatürlicher Stärke; auf seinen Wanderungen vollbrachte er viele Heldentaten und tat Leuten, die es verdienten, manches Gute. Er zerstörte ganze Städte, riß alte, hohe Bäume mit der Wurzel aus und benutzte sie als Wanderstab, er schleuderte riesige Steine, mit denen er Schiffe zertörmerte und ganze Kriegsheere vernichtete. Er kämpfte ebenfalls mit Straubon oder Didalis, einem Drachen in einem Felsenloch, tötete ihn und bemächtigte sich seiner aufgehäuften Schätze. Als er die Tochter eines Herrschers

habe nun endlich auf dem Wege Berlin — Konstantinopel Fortschritte gemacht? Der eigentliche Grund ist wahrscheinlich der, daß die Länge des Berichtes den Mißerfolg verdecken soll. Die Engländer sind eben nicht in der Lage, so melden zu können, wie unsere Oberste Heeresleitung. Wir erinnern nur an die drei Worte vom 3. September: Riga ist genommen. Hätten wir alle Ortschaften des von uns besetzten Raumes von fast 3000 qkm aufzählen wollen, so müßten wir noch heute täglich ihre Listen ergänzen.

Revolution und Gegenrevolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 22. September.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ zufolge berichtet „Daily Telegraph“ aus Petersburg vom Mittwoch, daß die Bolschewiki sich wieder tüchtig rühren. Sie versuchen die Verhandlungen der für Mittwoch einberufenen demokratischen Konferenz nach ihrem Geschmack zu beeinflussen. Es ist ihnen darum zu tun, die Konferenz in eine Art Parlament umzuwandeln, das ein sozialistisches Ministerium wählen und alle Macht an sich reißen würde. Die Bolschewiki allein sind nicht zahlreich genug, werden aber durch die Sozialrevolutionären unter Führung von Tschernow unterstützt. Tschernow hat seit seinem Austritt aus der Regierung lebhaft für sich Stimmung gemacht. Er ließ sofort nach seiner Demission in der ganzen Stadt Proklamationen, an die Bauern und Soldaten, anschlagen, in denen er ihnen versicherte, daß er ihr Interesse eifriger als je vertreten würde. Das Zustandekommen der demokratischen Konferenz wird hauptsächlich auf seinen Einfluß zurückgeführt. Aus anderen Städten kommen Berichte, daß die Bolschewiki an Einfluß gewinnen und die revolutionären Komitees die Macht an sich reißen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau hat erheblich radikalere Beschlüsse gefaßt als der von Petersburg. Er verlangte nicht nur eine sozialistische Regierung, sondern auch die Veröffentlichung der geheimen Verträge, einen sofortigen Friedensschluß, die sofortige Verteilung des Grundbesitzes unter die Bauern und die Ausstattung der demokratischen Konferenz mit gesetzgeberischer Gewalt. In Charkow und in verschiedenen anderen Städten haben die Sowjets sich der Verwaltung bemächtigt und in Tiflis wurden die Regierungskommissare für den Kaukasus von dem sozialistischen Komitee abgesetzt. Alles weist darauf hin, daß der Augenblick, in dem es zu einem entscheidenden Konflikt kommen wird, nicht mehr fern ist. In Finnland halten die Parteien geheime Versammlungen ab unter dem Vorwand, daß sie über die Proklamation der Republik in Rußland beraten wollen. Sie beabsichtigen ihre Forderung nach Unabhängigkeit Finnlands zu wiederholen.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß es in den letzten Wochen in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Tausende von Bolschewiki belagerten das Gebäude, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Bolschewiki nahmen eine Entschließung an, in der sofortiger Frieden verlangt wurde. Die Einbringung einer

liebgewann, gab er diese Schätze für ihren Besitz hin und ehelichte sie. Außer ungewöhnlicher Schönheit, besaß seine Frau auch Riesenkräfte: so ergriff sie einen Ochsen bei den Hörnern und warf ihn hinter sich. Dabei war sie, im Vergleich zu Alzis so klein und schwach, daß er sie auf seinen Wanderungen auf seiner Schulter trug. Er liebte sein Weib über alle Maßen; sie aber kämmte ihm den Bart und sein Haupthaar mit einem Kämme von der Größe eines Windmühlenflügels. In den größten Strömen reichte das Wasser dem Alzis nur bis an die Knie.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß auf dem alten der Stadt Wilna sieben Jahre nach ihrer Gründung vertriehen Siegel kein anderer, als der sagenhafte litauische Alzis abgebildet ist und nicht etwa der heilige Christophorus, wie manche annehmen; denn erstens hatten dazumal die heidnischen Litauer keine Ahnung von dem heiligen Christophorus, und zweitens stellt die Abbildung einen Riesen dar, der sich auf einen ganzen Baumstamm stützt, während das Wasser des Flusses, auf welchem große Schiffe schwimmen, ihm nur bis zum Knie reicht; das kleine Wesen auf seiner Schulter aber ist niemand anders, als seine Frau, die ihn, nach der Sage, auf allen Wanderungen begleitete.

Psychologische Untersuchungen an Fliegern. Die Franzosen untersuchen seit längerer Zeit ihre Flieger nach psychologischen Methoden darauf, ob sie sich für ihren Beruf eignen. Aus einem Artikel im „Journal“ mit der Ueberschrift „Woran man einen guten Flieger erkennt“, geht hervor, daß sie bereits zwei große Prüfungsstellen eingerichtet haben, eine vom Kriegsministerium in Paris und eine vom Marineministerium für Wasserflugzeuge in St. Rafael. Wie eine weitere Notiz mitteilt, haben nach diesen Vorbildern auch die Heere der Verbündeten ähnliche Einrichtungen getroffen. Sie untersuchen die Zeiten, die der einzelne Flieger braucht, um auf irgendeinen Eindruck der Außenwelt schnell mit einer Bewegung zu antworten. Die Messung geschieht auf kleinste Teile einer Sekunde genau. Ferner stellen sie fest, wie stark ein Schreckreiz, etwa ein Pistolenschuß oder eine Dusche Puls und Atmung eines Menschen beeinflussen. Das „Journal“ fügt hinzu, daß angesichts der erzielten Ergebnisse diese Zulassungsprüfungen obligatorisch gemacht werden sollen, ebenso auch Kontrolluntersuchungen für verunglückte Flieger, ob sie wieder flugdienstfähig sind.

anderen Entschließung, in der die Absetzung Kerenskis und die Ernennung Tschernows zum Ministerpräsidenten verlangt wurde, wurde von Tschaidse vereitelt.

In einem Tagesbefehl an Heer und Flotte erklärt die einstweilige Regierung: Der Aufstand Kornilows hat bei den Soldaten und Matrosen Mißtrauen gegen ihre Führer entstehen lassen, welche den Zusammenhang des Heeres gefährdet. Die Mehrheit der Offiziere ist der Republik treu, ausgenommen eine kleine Gruppe, welche das Vertrauen der Regierung getäuscht hat. Jedes weitere Bemühen, Mißtrauen gegen das Personal des Kommandos zu säen, zerstört die Kraft der Armee. Die Urheber einer solchen Stimmungsmache sind in den Augen der Regierung Verbrecher. Alle Führer, die nicht die Fähigkeit haben, Truppen zu führen zugleich mit der Arbeit an der Befestigung der republikanischen Staatsform in Rußland, werden abgelöst. Die höheren Offiziere des großen Generalstabes, welche in den Aufstand Kornilows verwickelt sind, werden abgelöst. Die Truppen, die an den Aufstand teilgenommen haben, werden von dem Quartier des Großen Generalstabes entfernt und durch treue Truppen ersetzt. Die Regierung verlangt von Heer und Flotte die Rückkehr zum regelmäßigen Leben und volle Handlungsfreiheit für die Führer in allen Fragen der Kriegsoperationen und der Ausbildung von Heer und Flotte. Die Regierung befiehlt, daß jede während der letzten Krise verhaftete Person den Behörden übergeben und eine strenge Untersuchung wegen aller Fälle von Ermordung Vorgesetzter eingeleitet wird. Leute, welche ihre Offiziere auf einen Verdacht hin getötet haben, werden vor Gericht gestellt.

Angesichts der nicht sehr strengen Ueberwachung Kornilows und seiner Mitschuldigen und Anhänger, die in einem Hotel interniert sind, besteht der Arbeiter- und Soldatenrat von Mohilew auf ihrer Ueberführung ins Ortsgefängnis. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilte Kerenski auch die zweifelhafte Haltung des sogenannten Kornilow-Bataillons mit, das, mit seiner Bewachung betraut, seine Sympathien für den ehemaligen Oberbefehlshaber nicht verhehlt. Kerenski gab Befehl, das Bataillon sofort von Mohilew zurückzuschicken und die Ueberwachung der Verhafteten einem Bataillon der St. Georgs-Ritter zu übertragen.

Nach Blättermeldungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersetzen.

Wie die Blätter melden, wird als Nachfolger Alexejews als Chef des Generalstabes der frühere Befehlshaber an der Südwestfront Tscherenissow bezeichnet.

Kerenski, der sich ständig im Hauptquartier aufhält, ließ mehrere Generale dorthin kommen, u. a. den früheren Oberbefehlshaber an der Südwestfront Tscherenissow und den Generalstabschef der Westfront Duchonin.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Sowjet, der sich erst vor wenigen Tagen gegen jede Teilnahme der Kadetten an der Regierung ausgesprochen hat, nunmehr eine Resolution angenommen, wonach den Kadetten der Eintritt ins Ministerium gestattet wird, jedoch erst, sobald es ihnen gelungen ist, sich von dem Verdacht, an den gegenrevolutionären Maßnahmen teilgenommen zu haben, reinzumachen. Bezeichnend ist, daß das Kadettenorgan „Rjetsch“ in seiner jüngsten Nummer ausführt, das politische Barometer stehe nach wie vor auf veränderlich, zeige jedoch deutliche Ablenkung auf Sturm.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf vom 21.: Kerenski ist nach dem „Matin“ aus der revolutionär-sozialistischen Partei ausgetreten, um sich volle politische Unabhängigkeit zu sichern.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt aus Bern: Laut „Daily Mail“ telegraphierte der russische Botschafter in Spanien, Nekeldow, an Kerenski, er betrachte sich nicht länger als Botschafter Rußlands, da er über die verbrecherischen Vorgänge in Petersburg aufs tiefste beschämt sei. Bevor nicht der Arbeiterrat aufgelöst und die Duma in die ihr zustehende Machtvollkommenheit eingesetzt sei, könne kein Mann von Ehre ein russisches öffentliches Amt übernehmen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Wie die „Nowoje Wremja“ vom 5. September berichtet, ist in den Kranz der Beziehungen der russischen revolutionären Demokratie zu Rußlands Verbündeten ein neues Blatt geflochten. Nach der Verhaftung der Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft und nachdem der amerikanische Botschafter in Odessa verhaften worden ist, ist der französische Flieger Voisinau tierisch getötet worden. An die Entschuldigung der Mörder, sie hätten geglaubt, einen deutschen Spion vor sich zu haben, glaubt die „Nowoje Wremja“ nicht, da „bislang der politische Haß in viel größerem Maßstabe in der Richtung zu unseren Verbündeten kultiviert worden ist als in Bezug auf die deutschen Spione“.

Im Prozeß Suchomlinow hat die Anklagerede des Staatsanwalts begonnen. Er hielt die Anklage auf Verrat in vollem Umfange aufrecht und erläuterte die rechtliche Bedeutung einiger kürzlich in den Prozessen gegen Mjassojedow und andere Verräter gefällte Urteile, gegen die keine Revision eingeleitet worden sei. In allen diesen Prozessen sei der Name Suchomlinow aufgetaucht. Zur Frage des Hochverrats

übergehend, hob der Staatsanwalt auch hervor, daß die zweideutigen Persönlichkeiten, die Suchomlinow umgaben, später in Spionageprozessen eine Rolle gespielt hätten.

Der Kaiser in Rumänien.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 22. September.

Seine Majestät der Kaiser hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen. In Budapest machte Seine Majestät während eines kurzen Aufenthaltes eine Automobilfahrt durch die Stadt, wurde von der Bevölkerung schnell erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo Seine Majestät der letzten Ruhestätte des Königs Carol und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf den Gräbern des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr Seine Majestät auf einem ungarischen Dampfer von Giurgiu donauabwärts nach Cernavoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der begleitet war von dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyrill, zusammen. Nach Abschreiten der Front einer deutschen Landsturmkompanie blieben die Majestäten zu längerer Besprechung bei einander. Im Anschluß hieran begleitete König Ferdinand Seine Majestät über die 13 km lange Brücke von Cernavoda auf das linke Donauufer, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

Deutschland und Argentinien.

Privattelegramm.

Buenos Aires, 20. September.

Die Parteien in der Kammer erörterten getrennt die internationale Frage. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt. Die konservative Partei brachte eine Vorlage ein, die sich für den sofortigen Bruch mit Deutschland erklärt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern vom 21.: Der argentinische Eisenbahnerstreik beginnt nach einer Meldung des „Temps“ aus Buenos Aires beunruhigend zu werden. Die Aufständischen hielten die Züge mit Truppentransporten an, besetzten die Telegraphenämter und sprengten eine Blockstation mit Dynamit in die Luft. Nach Bosario sind Verstärkungen abgegangen. Die englisch-französischen Bahngesellschaften werden zu Aussperrungen schreiten müssen.

Beim Reichskanzler fand gestern Abend ein Empfang statt, an dem die in Berlin anwesenden Staatssekretäre und die preussischen Minister nebst den leitenden Persönlichkeiten aus den Reichsämtern und preussischen Ministerien und einige Vertreter militärischer Stellen teilnahmen.

In der Wandelhalle des Reichstags fand am 22. nachmittag um 6 Uhr eine Erinnerungsfeier zum Gedächtnis des verstorbenen Abgeordneten Bassermann statt. Der Feier wohnten Frau Bassermann, Angehörige der Familie, zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, darunter der Reichskanzler, bei. Die Reichstagsfraktionen waren ebenfalls vertreten. Abgeordneter Stresemann hielt für seinen verstorbenen Parteigenossen die Gedächtnisrede.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 21./22. 9. 1917.

21. 9. 7 nachm.	Temperatur + 10,5 C	Höchsttemperatur
22. 9. 1 vorm.	+ 8,2 "	+ 16 C
7 vorm.	+ 10 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 15,4 "	+ 8 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, Niederschläge, tagsüber mild.

Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat Oktober zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

.....

Oesterreichs Antwort.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 22. September.

Die von dem Minister des Aeußeren dem päpstlichen Nuntius am 20. d. Mts. übergebene Antwort S. M. auf die Note des Heiligen Vaters vom 1. August d. J. lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

Heiliger Vater! Mit schuldiger Ehrerbietung und tiefer Bewegung haben wir von dem neuen Schritt Kenntnis genommen, den Ew. Heiligkeit in Erfüllung des Ihnen von Gott anvertrauten heiligen Amtes bei uns und bei den Oberhäuptern der anderen kriegführenden Staaten in der edlen Absicht unternommen haben, die schwergeprüften Völker zu einer Efnigung zu führen, die ihnen den Frieden wiedergibt. Dankbaren Herzens empfangen wir diese neuerliche Gabe väterlicher Fürsorge, welche Sie, Heiliger Vater, allen Völkern stets unterschiedslos angedeihen lassen und begrüßen aus der Tiefe unserer Seele den ergreifenden Mahnruf, den Ew. Heiligkeit an die Regierungen der kriegführenden Völker ergehen ließen. Während dieses grausamen Krieges haben wir stets zu Ew. Heiligkeit als zu jener höchsten Persönlichkeit aufgeblickt, welche kraft ihrer über das Irdische hinaus reichenden Sendung und dank ihrer hohen Auffassung von den ihr auferlegten Pflichten hoch über den kriegführenden Völkern steht und die jeder Beeinflussung unzugänglich, den Weg zu finden vermochte, welcher zur Verwirklichung unseres eigenen Wunsches nach Herbeiführung eines dauerhaften und für alle Teile ehrenvollen Friedens führen könnte. Seit Besteigung des Thrones unserer Ahnen der Verantwortlichkeit voll bewußt, welche wir vor Gott und den Menschen für das uns anvertraute Schicksal der österreichisch-ungarischen Monarchie tragen, haben wir nie das hohe Ziel aus dem Auge verloren, unseren Völkern baldigst die Segnungen des Friedens teilhaftig werden zu lassen. Bald nach unserem Regierungsantritt war es uns dann auch vergönnt, in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten einen schon von unserem erhabenen Vorgänger, weiland Kaiser und König Franz Joseph I. erwogenen und vorbereiteten Schritt zur Anbahnung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens zu unternehmen.

In unserer, bei Eröffnung des österreichischen Reichsrates gehaltene Thronrede haben wir diesem Wunsche Ausdruck verliehen und hierbei betont, daß wir einen Frieden erstreben, welcher das fernere Leben der Völker von Groll und Rachedurst befreit, und der sie auf Generationen hinaus vor Anwendung der Waffengewalt sichert. Unsere gemeinsame Regierung hatte es inzwischen nicht unterlassen, in wiederholten und eindringlichen, in der ganzen Welt hörbaren Kundgebungen, unseren und den Willen der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Ausdruck zu bringen, dem Blutvergießen durch einen Frieden, wie er Ew. Heiligkeit selbst vorschwebt, ein Ende zu bereiten.

Mit der Kraft tiefwurzelnder Ueberzeugung begrüßen wir den leitenden Gedanken Ew. Heiligkeit, daß die künftige Weltordnung unter Ausschaltung der Waffen bei der moralischen Weltmacht des Rechtes auf der Herrschaft der internationalen Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit ruhen müßte. Auch sind wir von der Hoffnung durchdrungen, daß eine Hebung des Rechtsbewußtseins sittlich regenerieren würde. Wir treten daher der Auffassung Ew. Heiligkeit bei, daß Verhandlungen der Kriegführenden zu einer Verständigung darüber führen sollten und könnten, wie unter Schaffung entsprechender Sicherheiten die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften gleichzeitig, wechselseitig und sukzessive auf ein bestimmtes Maß herabzusetzen seien, und wie die von rechts wegen allen Völkern der Erde gehörende hohe See, von der Herrschaft oder Vorherrschaft einzelner befreit und der gleichmäßigen Benutzung aller zu eröffnen wäre. Der Frieden stiftenden Bedeutung des von Ew. Heiligkeit vorgeschlagenen Mittels, internationale Streitfragen der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen, voll bewußt, sind wir bereit, auch über diesen Vorschlag Ew. Heiligkeit in Verhandlungen zu treten, wenn es, wie wir von ganzem Herzen wünschen, gelingen sollte, zu Vereinbarungen der Kriegführenden zu gelangen, welche diesen hehren Gedanken verwirklichen und damit der österreichisch-ungarischen Monarchie die Sicherheit für ihre ungehemmte Weiterentwicklung geben. Dann kann es auch nicht schwer fallen, sonstige zwischen den kriegführenden Staaten noch zu regelnden Fragen im Geiste der Gerechtigkeit und willigen Rücksichtnahme auf die wechselseitigen Daseinsbedingungen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Wenn die Völker der Erde im Sinne dieser Vorschläge Ew. Heiligkeit friedfertig miteinander in Verhandlungen treten, dann könnte hieraus der dauernde Frieden erblühen. Sie könnten vollkommene Bewegungsfreiheit auf hoher See erlangen, schwere materielle Lasten könnten Ihnen genommen und neue Quellen des Wohlstandes für sie eröffnet werden. Vom Gebot der Mäßigkeit und Versöhnlichkeit geleitet, erblicken wir in dem von Ew. Heiligkeit gemachten Vorschlag eine geeignete Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens und erhoffen lebhaft, daß auch unsere heutigen Feinde von dem gleichen Gedanken besetzt sein mögen. In diesem Sinne bitten wir den Allmächtigen, er möge das von Ew. Heiligkeit eingeleitete Friedenswerk segnen.

Wir haben die Ehre, zu zeichnen als Ew. Heiligkeit sehr gehorsamer Sohn

Karl m. p.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbli. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74. • Erstklassiges Konzert-Orchester.
Nur noch heute! Nur noch heute!
Beeilen Sie sich, die größte Welt Sensation anzusehen!
Riesenerfolg in Berlin. — Lesen Sie das glänzende Urteil über dies Bild in der deutschen Presse.
Alwin Neuß als Detektiv Shark.
Der THUG-Priester der Todesgöttin Kali.
Sensationelles Detektiv-Kriminaldrama in 6 großen Teilen.
Exotische Originalaufnahmen sind von dem Forscher Heinz Carl Heiland bei seiner letzten Exped. n. Ost-Indien gemacht worden.
Extracollagen: Komische Bilder.

Kino „Illusion“, Große Str. 60

Heute neues prachtvolles Programm. — Anfang 1 Uhr. Monopol-Schlager 1917!
Ein Wiedersehen in Feindesland.
Sensationelles Kriegs-Drama aus den Kämpfen an der deutsch-französischen Grenze, in 4 Akten.
Lung als Chinese. Frau Steinreichs Verehrer.
Komödie in 2 Akten. (Humor).
Nordsee. (Natur).

Kaffee „Parisien“, Wilnaer Str. 38

Täglich Künstler-Konzert
des berühmten St.-Georg-Quartetts von 1—4 Uhr nachmittags. Von 5—12 Uhr nachts unter Leitung des Kapellmeisters Borstein.

Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz
empfehl. Speisen und Getränke. * Küche nach deutscher Art.
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags. Mäßige Preise! Saubere Bedienung.
Geöffnet bis 12 Uhr nachts. Michael Wrublewski.

Glücks-Anzeige.

M. Braun, Wilna, Wallstr. 24/4

Am 3. Oktober 1917 beginnt d. Ziehg. der letzten (5.) Klasse der

171. Kgl. Sächs. Lotterie

und dauert ununterbrochen bis 25. Oktober incl. 110 000 Lose — 55 000 Gewinne.

Größter Gew. ev. 800 000, kleinster 300 Mark. Kaufpreise: 1/4 M. 250, 1/2 M. 125, 1/3 M. 50, 1/10 M. 25.

M. BRAUN, WILNA, Wallstr. 24/4.

Achtung! Kgl. Preuß. sowie Hamb. Staats-Lotterie-Lose zu planmäßigen Preisen zu haben. Auskünfte, Pläne, Gewinnlisten frei.

Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:
Tee, Bonbons, Ansichtskarten, Schokolade, Briefmappen, Kaffee, Kekes, Notizbücher, Block-Notes, Sacharin (Süßstoff), Bouillonwürfel, Feldpost-Karten, Kakao, Essig-Essenz, Feldpost-Briefe, Malz-u. Zusatz-Kaffee, Schuhcreme, Seifensatz, Waschlappen, Taschen-Spiegel, Andenken an Wilna, Bürsten, Schlösser, Messer, Löffel usw.

J. S. Minker

Hauptgeschäft: WILNA, Großestraße Nr. 71
Filiale: Ostrabramastraße Nr. 25

Billige Einkaufs-Quelle!

WILNAER ARBEITSSTUBEN
Große Straße 43
KUNST-AUSSTELLUNG
Maler in Ob. Ost.
VERANSTALTET VON DER WILNAER ZEITUNG
TÄGLICH VON 9-5 UHR

Aktiengesellschaft „Praga“

WARSCHAU, S.-to. Krzyska 13

Auf Grund einer Erlaubnis der Zivil-Verwaltung beim General-Gouvernement Warschau verfertigt und verkauft

„RENOMA“

in Stücken à 1/4 und 1/2 Pfund
Beste Seife der Gegenwart

Vertreter für Obost und Etappengebiet
Handelshaus Gebr. Weizmann, Grodno

Kino „Lux“

Inh. J. Krubitsch
Georg-Str. 11.

Nur noch heute! Nur noch heute!
1. Das tote Land. Grandioser Kriminal-Kino-Roman in fünf großen Teilen.
2. Max' Argumente. Komödie mit Anteilnahme des Max Linder.
3. Die Rache der Schmetterlinge. Phantasie.

Armbanduhr

auf dem Wege Uferstraße — Kathedralplatz verloren. Große gute Belohnung abzugeben Ecke Arsenal- u. Georgstr., 1 Tr. Büro. 1586

La Zigaretten

100 St. 3, 4, 5 bis 9 Pf. u. 25 Pf. Porto
E. H. F. Reissner, Leipzig, Salomonstr. 10

Restaurant

Ch. Lurje
Gr. Pohulanka 16, pt. links, Mittag- und warmes Abendbrot. Getränke. Abends: Konzert.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38

!!! Heute Sensation !!!
1. Aus der Riesenschlacht im Westen. Sehr interessante Naturaufnahme.
2. Aus der Zehntageschlacht bei Monastir. 2 Teile. Naturaufn.
3. Der Erbe von Het Steen. Ein Vorspiel und 1. Akt aus dem Detektiv-Schauspiel „Phantomas III. Abenteuer“.
4. Lustige Studenten. Humor.
Anfang 1 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends.

Reichsdeutscher sucht sauberes, möbl. Zimmer, möglichst mit elektrischem Licht u. Wasserleitung. Angebote zu richten an: Amtliche Handelsstelle, Georgstraße 29.

Früher 8 M. jetzt 3.15 M.
1 prachtv. Armband, echt russ. Münzen früher 3,50 jetzt 1,75
1 wundersch. Brosche „ „ „ 2,50 „ 0,80
1 Ring, in allen Größen „ „ „ 2,00 „ 0,60
Lebensmittel. Früher 8,00 jetzt 3,15
Zu denselben staunend billigen Preisen sämtliche Artikel für Militär-Einkäufer, Kantinen und Marktendereien.
W. SALL, Wilna, Chopin-Str. 5 neben Hotel Belgie

Antike Gemälde

kauft Sammler. Angebote in verschlossenem Briefumschlag an die Exped. d. Ztg.

Sie sparen

Zeit und Geld

wenn Sie ihre gesamten Einkäufe in
Keks, Bonbons, Schokolade, Süßstoff, Kakao, Tee, Kaffee, echter Stärke, Zimt, Pfeffer, Senf, Reis, Back- und Pudding-Pulver und sämtlichen Lebensmitteln nur im
Handelshaus „Lieferant“
Wallstraße 60,
neben der Markthalle, besorgen.
Für Militärkantinen und Urlauber.

Eisen- und Emailier-Großhandlung

„Morduch Meites“

WILNA, Ostrabrama-Str. 27
empfehl. in großer Auswahl
Emailiergeschirre aller Art, Eimer, email. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailiert — und verschiedene Eisenwaren.

Achtung! Trotzka-Str. 17.

Elektrotechnisches Büro

E. D. Waimann ist verlegt worden.
Große Auswahl v. Installations-Material f. elektr. Licht-Anlagen. Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- u. „Azo“-Lampen.

Kriegsposskarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Taurigen, Rossinje, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowschki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowiecz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. 100 Stück 2,50 M.
Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesseren-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. 100 Stück 4.— M.
Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.
Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Gebrüder Hochland Verlag,
KONIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marktender u. Kantinen.

Musik-Instrumente!

„Echo“ WILNA, 25

Wilnaerstraße 25
Große Auswahl in Feldgrammophonen Blas- und Streich-Instrumente Mundharmonikas, Taschenlampen usw.
werden in meiner Werkstatt unter Leitung eines Spezialisten ausgeführt
Reparaturen
Billige Preise!
Bitte sich zu überzeugen!

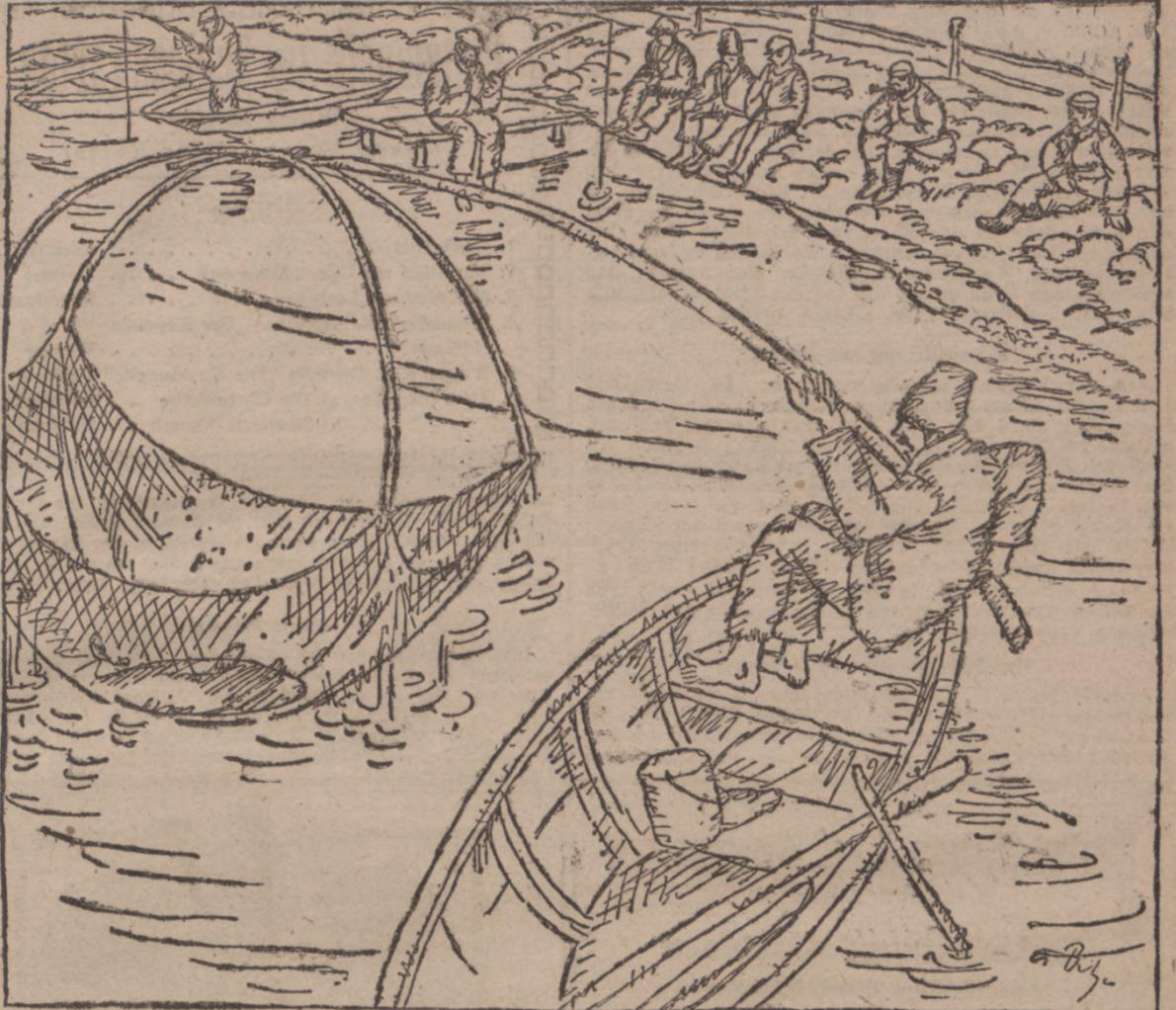
Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Die mazedonischen Kämpfe im Film.

Das reichhaltige neue Programm, das dieser Tage im Deutschen Lichtspielhaus in der Wilnaer Straße zur Vorführung gelangt, ist zwar in der Hauptsache als militärisch, aber grade deswegen als überaus interessant zu bezeichnen. Wird doch ein Film „Aus der Zehntage-Schlacht bei Monastir“ vorgeführt, der vom Deutschen Bild- und Filmamt, kurz BuFa genannt, aufgenommen ist, und uns einzelne Episoden aus den letzten großen Kämpfen an der Mazedonischen Front zwischen Monastir und Prespasee zeigt. Interessant hauptsächlich deswegen, weil er nicht gestellt ist, sondern weil es durchaus naturgetreue Aufnahmen sind, die da an der Leinwand sich vor unseren Augen zeigen. Wir begleiten den Kurbelmann an die Front, wo unsere bulgarischen Verbündeten in den zerklüfteten Bergen, in felsigen Gestein Stellungen bauen, das nur dem Dynamit weicht und deren Wände mit festverflochtenen Weiden und Baumstämmen meilenweit von Mensch und Tier herbeigeschafft, versteift werden. So entsteht eine unterirdische dauerhafte Stadt, die feindlichem Ansturm wohl Stand halten kann. Einige weitere Bilder zeigen uns das gemütliche Lagerleben der Bulgaren in ruhevoller Zeit vor den Kämpfen. Und dann kommen diese selbst, General Geschoff begibt sich mit seinem Stabe zur Front, um die Kämpfe selbst zu leiten; wir sehen ihn am Scherenfernrohr stehen, während Ordnonanzoffiziere kommen und gehen, Meldungen bringen, Befehle empfangen. Und wieder sind wir mit dem Kurbelmann vorn in vorderster Stellung, diesmal in unserer Nähe schlagen feindliche Granaten ein, Gestein und Erde prasseln nieder, während sich am Boden eine Gaswolke unseren Linien zuwälzt. Aber auch unsere eigene deutsche Artillerie ist auf dem Posten und legt Sperrfeuer hinter die feindlichen Schützenlinien. Der Angriff kommt näher, aber Schützenfeuer, Maschinen-gewehre und Handgranaten empfangen den Feind, der dicht bis an den Drahtverhau herangekommen ist, aber da muß er auch schon weichen und nach geht es ihm Berghänge herunter und wieder hinauf, Reserven greifen ein, der Feind weicht weiter, die feindlichen Stellungen sind erobert.

Szenen „Aus der Riesenschlacht im Westen“, ebenfalls ein BuFafilm, führt uns auf den Hochberg; St. Croix, unter schwerem feindlichen Feuer, liegt im Tale vor uns. Auch hier in unserer Nähe einschlagende Granaten, dann ein Blick in das völlig zerstörte Städtchen selbst. — Wie überaus gefährlich oft die Aufnahmen unter feindlichem Feuer sind, zeigt die Tatsache, daß der Führer des Filmtrupps bei den Aufnahmen am Hochberg, Rittmeister von Roeder, seinen Tod gefunden hat. Trotz großer Schwierigkeiten und Gefahren wird der Film gekurbelt, der der Mitwelt daheim ein



Fischfang in der Wilja.

Gezeichnet von W. Buha.

klein wenig von dem Leben, von Not und Tod da draußen vor Augen führen und auch der Nachwelt von dem jetzigen großen Geschehen künden soll.

Bekanntmachung.

Betrag der im Umlauf befindlichen Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost am 31. August 1917
Rbl. 102 697 722.—,
davon große Scheine (zu 100, 25, 10, 3 Rubel)
Rbl. 78 669 810.—, kleine Scheine (zu 1 Rubel, 50 und 20 Kop.) Rbl. 24 027 922.—.

Der Komissar beim Oberbefehlshaber Ost für die Darlehnskasse Ost.

I. V.

gez. v. d. Marwitz,
Hauptmann.

Evangelischer Militärgottesdienst. Heute, den 23. September, vormittags 10 Uhr in der Kasimirkirche, Große Straße; Predigt: Pfarrer Hansen.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Heute in der St. Johanniskirche 9 Uhr vormittags, Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags und 8 Uhr nachmittags Predigt: Pfarrer Bayer. In der Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags Predigt: Pfarrer Dr. Dümbelfeld.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute nachmittag von 4 bis 5 Uhr Militärkonzert statt. Abends 7 Uhr wird ein Lichtbildvortrag über „Rothenburg ob der Tauber“ gehalten.

Brandchronik. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 3 Uhr wurde die Hauptwache nach der Schloßstraße 11 gerufen, wo infolge Kurzschlusses Feuer entstanden war, das aber bald abgelöscht werden konnte.

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

33. Fortsetzung.

Copyright 1912 by Egon Flörschel & Co., Berlin

Der Kommerzienrat plätscherte in flutendem Fahrwasser. Heute war er glücklich. Frau von Göchhusen entzückte ihn mehr denn je. War das eine Frau! Ganz sein Geschmack. Von so frischer Ursprünglichkeit, so quellig klar, so gar nicht verwickelt. Das hatte er gern. Komplikationen schaffte das Leben zur Genüge; bei einer Frau liebte er die unverfälschte Natur als Grundstock alles Empfindens. Er hatte mit ihr auch ein paar Worte über seinen Jungen gewechselt. Da war so etwas wie melancholische Wärme in ihr Auge getreten. Sie war die „Mädelmama“ geliebt; ein Sohn war ihr versagt gewesen. Und gewiß: sie hätte gern einen Jungen gehabt. Dann hatte sie sich alles mögliche über den kleinen Bröckelmann erzählen lassen und reges Interesse bekundet, und auch zugestimmt auf die Frage des Kommerzienrats, ob er ihr den Buben einmal zuführen dürfe. Daß er gut erzogen worden sei, werde Krempel bestätigen.

Der saß neben Tilde Vanhooen, die er seit langem kannte. Zu Ostern war er bei der Einsegnung ihrer Schwester Käte gewesen. Und nun kam etwas heraus, was sein Optimismus als besondere Gunst des Zufalls begrüßte. Er erzählte zum fünften Male im Laufe des Abends von seinem Rettungswerke am Lützower Ufer: nicht aus Renommisterei, sondern weil es ihn lockte, immer wieder von Frieda Duplessis zu sprechen.

„Frieda Duplessis?“ fragte Tilde. „Ist das die... nämlich Käte hatte bei so einer Bewegungsstunde...“

„Die ist es,“ fiel Krempel freudig ein.

„Ja — Bewegungsstunde,“ fuhr Tilde fort. „Freiübungen und Hoppsen und so etwas. Unterricht im Schick. Eine neue Erfindung zur Hebung der äußeren Benachigung. Aber bei Käte schlug es nicht gut an. Sie sprang schließlich über jeden Stuhl und zappelte wie ein Maikäfer. Sie hatte zu viel Beweglichkeit bekommen.“

Krempel lachte. Dann wurde er rasch wieder ernst und schilderte alle Vorzüge des Systems Frieda Duplessis, bis es Fräulein Tilde langweilig wurde. Das merkte er und begab

sich auf ein anderes Thema. Aber es dauerte nicht lange, so schwenkte er wieder zur Frage der Bewegung zurück und fragte ohne vermittelnden Uebergang:

„Können Sie ringen?“

Tilde Vanhooen machte eine verwunderte Miene. „Ringeng?“ wiederholte sie.

„Jawohl. Wie die Ringkämpfer, bloß harmloser. Ich kann es auch nicht, denke es mir aber sehr hübsch. Das müßte in den Schulen eingeführt werden. Ueberhaupt viel mehr körperliche Übungen — auch bei den Mädchen.“

„Dionys, Sie haben eine wahre Wut für den Bewegungszauber bekommen. Seit wann?“

„Seit mir das Bewußtsein aufgegangen ist, daß wir im Sitzen verkümmern. Tildchen, wieviel lange Sie?“

„Das weiß ich nicht. Ich habe mich lange nicht wiegen lassen. Jedenfalls wenig bei meiner Spillrigkeit.“

„Sehen Sie wohl. Sie können so spillrig bleiben, müßten aber noch einmal so viel wiegen. Es fehlt Ihnen an Muskeln und an Substanz der Knochen. Daran fehlt es Ihnen.“

Nun wurde Fräulein Tilde ungemütlich. „Sie sind ein abscheulicher Krempel,“ erwiderte sie. „Sagen Sie mir flugs etwas Netteres, sonst beschwere ich mich bei Maxe. Die hat auf meine Einladung geschrieben, daß Sie mein Tischherr sein und mich ausgezeichnet unterhalten würden. Aber davon merke ich nichts...“

Maxe hörte, daß ihr Name genannt wurde, und schaute flüchtig zu den beiden herüber. Es war ihr vorhin schon aufgefallen, daß Krempel weder bleich noch kummervoll aussah, wie sie eigentlich erwartet hatte, und nun hörte sie ihn ganz vernügt mit Tilde Vanhooen plaudern. „Er hat sich gut in der Gewalt, der arme Kerl,“ sagte sie sich; „ich hätte ihn nicht für einen so gewandten Schauspieler gehalten. Aber ich will ihm auch zeigen, daß ich mich beherrschen kann...“ Und sie nahm das angefangene Gespräch mit Herrn von Emmingen wieder auf, ohne daß es ihr schwer fiel.

Er „brillierte“ heute nicht so wie sonst. Er schien sich die Mahnung Maxes zu Herzen genommen zu haben. Sie merkte das schon zu Beginn der Unterhaltung, und es reizte ihre Spottlust.

„Was haben Sie, Herr von Emmingen?“ fragte sie. „Sie sind heut nicht auf der Höhe. Sie werfen nicht so mit Glitzerfunken um sich, wie ich es bei Ihnen gewöhnt bin; Sie haben auch Ihre Mocerie in die Tasche gesteckt. Ent-

weder ist das ein erhöhtes Raffinement, oder Sie haben meine schnoddrige Bemerkung auf der Einladungskarte übelgenommen.“

„Weder das eine noch das andere, gnädiges Fräulein. Uebelgenommen in keiner Weise, denn der Witz war gut, und für derlei habe ich immer etwas übrig. Aber auch die Wendung mit dem erhöhten Raffinement trifft nicht zu. Ich weiß schon, was Sie damit sagen wollen, indes — es fehlt mir heute an Hebeln der Kräfte, mich so zu geben, wie Sie es augenscheinlich wünschen.“

„Und wie wünsche ich es?“

Herr von Emmingen warf einen raschen Blick über die Tafelrunde, als wolle er sich davon überzeugen, daß jeder wie mit seinen Nachbarn so mit sich selbst beschäftigt sei, und antwortete hierauf in dem gedämpften Tone, den er gern in der Unterhaltung zu zweien bevorzugte:

„Das will ich Ihnen sagen. Nur bitte ich, gütigst davon Notiz zu nehmen, daß ich diesmal nicht den Kern der Wahrheit mit diplomatischer Schlagsabne umquirlte: daß ich also ganz aufrichtig sein will. ... Wir feiern heute Abschied, nicht wahr? Sie wissen ganz genau, wie schwer mir dieser Abschied wird — ah, jawohl, das wissen Sie! Und da kam eine prickelnde Neugier: wie wird sich der Mann zu dem Gegebenen stellen? Die Neugier wurde zu einer Art despotischen Wunsches: Sie würden nicht ungern gesehen haben, wenn ich eine komödiantische Leistung geboten hätte. Ich glaube sogar, daß Sie das voraussetzten, denn ein gewisses Raffinement im Lebensspiel trauen Sie mir ja zu. Aber wie ich schon sagte: mir fehlt heute die Kraft des Umgestaltens. Ich bin wirklich und ehrlich traurig...“

Das war ein gefährliches Thema, das Maxe heraufbeschworen hatte. Sie nahm in der Verlegenheit eine überflüssige Bratenscheibe und nippte an ihrem Glase.

„Sie sind ein Menschenkenner,“ erwiderte sie, „das ist zweifellos. Nur ist Ihr Gesichtswinkel nicht immer der richtige — und auch Ihre Prämisse ist falsch. Sie erklären einfach: Sie müssen wissen, wie schwer mir dieser Abschied wird, und dann kommen die Folgerungen. Aber bitte: woher muß ich das wissen?“

Er blieb ernst. „Weil es im Frauenherzen ein unfehlbares Vermögen des Erkennens und Verstehens gibt, sobald ein Kontakt von anderer Seite eintritt: der Wunsch, erkannt und verstanden zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Im besetzten Gebiet.

Sühne für zwei Mordtaten.

Im Dezember 1916 wurde der sechzigjährige Handelsmann Chazkel Brummer und seine Frau in Krzywa im Kreise Sokolka ermordet. Der Tod der beiden war durch Messerstücke herbeigeführt worden. Außer einigen Laiben Brot fehlte in der Wohnung nichts, offenbar war der Täter bei seiner Arbeit gestört worden. Es hielt sehr schwer, des Täters habhaft zu werden. Erst im Juni 1917 gelang es, diesen in der Person des Georg Wajdowicz aus Górszczyna festzunehmen und zwar auf Aussagen einer Frau, bei der er in der Mordnacht erschienen war, um sich die blutbefleckten Hände zu reinigen. Bei der Frau warf er auch die Mordwaffe, ein blutiges Messer, in den Feuerherd. Vor dem Bezirksgericht Bialystok bekannte W. sein Verbrechen. Er habe die Eheleute Brummer erstochen, um sie zu berauben, durch das Schreien des Eheannes sei dieser Plan aber mißlungen. Das Gericht verurteilte Wajdowicz zu lebenslänglichem Zuchthaus. Es war der Ansicht, daß aus rechtlichen Gründen auf die von der Staatsanwaltschaft beantragte Todesstrafe nicht erkannt werden könne.

Brandstiftung aus Rache.

Aus Alekszyce schreibt man uns: In dem Dorf Ozieniewce, 12 km nordwestlich Brzostowica Wielka, brach dieser Tage um 4 Uhr früh Feuer aus, das drei Scheunen einscherte. Nur der günstigen Windrichtung und dem tatkräftigen Einschreiten der Dorfbewohner unter der Leitung des Wojts und Soltys war es zu danken, daß ein Raub von Kriege vollständig unversehrte Dorf nicht in Asche über Plammen wurde. Die drei Scheunen waren mit Roggen, Gerste und Heu gefüllt. Der Brand ist von einer Dorfbewohnerin angelegt worden, die sich an einer Nebenbuhlerin rächen wollte. Die Brandstifterin wurde noch am selben Tag verhaftet und dürfte einer strengen Bestrafung entgehen.

Handwerksstuben in Grodno.

Aus Grodno wird uns berichtet: In unserer Stadt bestehen vier Handwerksstuben, in denen Knaben und Mädchen in allerlei Handfertigkeit unterwiesen werden. Jüdische und christliche Nähstuben, die mit Stickereien

und Strickereien verbunden sind, sorgen für die Beschäftigung der Mädchen, während den Knaben eine Tischlerei und eine Schuhmacherwerkstatt Gelegenheit zu nutzbringender Arbeit und zum Erlernen eines einträglichen Handwerks geben. Die Zöglinge werden nicht nur zu nützlichen Staatsbürgern und -bürgerinnen erzogen, sie genießen

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung Musikmeister Kaiser.

Spielfolge:

1. Dankgebet Kremsler
2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ Thomas
3. Melodien aus Lortzings Opern Rosenkranz
4. Spinnlied aus der Oper „Der fliegende Holländer“ Wagner
5. Walzer a. d. Operette „Die Chansonette“ Dellinger
6. Zwei Märsche: a) Die Ehrenwache . . . Leonhardt
b) Steinmetz-Marsch . . . Bratfisch

außerdem mannigfache Fürsorge, hauptsächlich für ihr leibliches Wohl. Täglich erhalten sie warmes Essen. Die sittlich und wirtschaftlich wertvolle Tätigkeit der Handwerksstuben wird, da die Arbeitsleistung größer ist als die Nachfrage, von städtischer Seite aus tatkräftig unterstützt.

Panje-Pferde.

Interessante Studien an russischen Banernpferden, sogenannten „Panje-Pferden“, veröffentlicht im „Zoologischen Anzeiger“ der als Oberarzt an der Ostfront stehende Zoologe Dr. Hans Krieg. Sie sollen im Laufe der nächsten Jahre, gestützt durch im Frankfurter zoologischen Garten durchgeführten Zuchtversuche, fortgesetzt werden.

Die ersten drei für diesen Zweck bestimmten Pferdchen, eine Falbstute mit Hengstfohlen und ein grauer Hengst, trafen nach der „Frankf. Ztg.“ kürzlich in Frankfurt a. M. ein. Die Falben erinnern in mancher Beziehung an das innerasiatische Przewalskische Urwildpferd, der Graue an den ausgestorbenen europäischen Tarpan. Die Stute tut seit einiger Zeit bereits gute Dienste auf dem Reitplatz des Gartens.

Wegen verbotenen Viehhandels bestraft.

Durch das Militärkreisdienstamt Bialystok sind, wie uns von dort berichtet wird, zwei Einwohner und ein Mann aus Chorszcz wegen verbotenen Handels mit Vieh zu je einem Monat Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Zugleich ist auf Einziehung des beschlagnahmten Viehes erkannt worden.

Kaufleute zeichnen die Waren aus!

Aus Bialystok wird uns mitgeteilt: Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte die im Schaufenster ausliegenden Zitronen entgegen dem erlassenen Befehl nicht mit Preisen versehen. Durch das Militär-Kreisamt Bialystok-Stadt wurde er deshalb zu 30 Rubel Geldstrafe verurteilt. Ferner hat das Kreisamt die Schließung des Geschäfts angeordnet.

Knecht und Herr.

Ein Besitzer L. in Lupianka einen Ackerknecht, der ein großer Taugenichts war. Er bestall seinen Herrn, während dieser bei der Feldarbeit war, um 335 Rubel und suchte damit das Weite. Er spielte alsbald den großen Herrn, gab große Trinkgelder und benahm sich so, wie es einem zukunfts, der plötzlich reich geworden ist. In Bialystok, wohin er sich „per Wagen“ begab, kleidete er sich einmal fein ein, legte sich einen funkelneulernen Anzug und ein Paar Stiefel zu, die ihm allein 120 Mark kosteten, und stolzierte nun im Glanz seiner neuen Würde auf den Marktplatz einher. Hier hatte er aber das Pech, seinen bestohlenen Herrn gerade in die Hände zu laufen. Dieser fiel sofort über den Dieb her, der zu entfliehen suchte und dieses Versuch mit dem Verlust des schönen neuen Jacketts bezahlte, das unter den Händen des rachschnaubenden Brotherrn in Fetzen ging. Nunmehr legte sich aber die Polizei ins Mittel und setzte den ungetreuen Knecht zunächst einmal hinter Schloß und Riegel.

Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk

Magdeburg-Buckau

liefert

Zerkleinerungs-Maschinen

Vollständige Einrichtungen

für Kalk- und Zementwerke, Schotter-Anlagen, Superphosphatfabriken, Knochenmehl- u. Düngerfabriken.

Einrichtungen für Oelfabriken,

Krane u. Verlade-Anlagen für Kohle, Erz usw., Radsätze, Gußstücke aus Eisen und Stahl.

Große Versuchsanstalten für Zerkleinerung u. Aufbereitung.

Wichtig für Militär.

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier	9 M
Tinten-Kopierstifte 12 Stück	90 Pfg.
Feldpostbriefe 100 Pakete	13 M
100 Alben mit 10 Ansichten	8 „
100 Blocks Feldpostkarten	8 „

Andenken von Wilna!

R. Balcwink, WILNA, 7. Garten-Strasse

Sargfabrik „Immortell“

23 Wilna, Große Straße Nr. 23

empfeilt billig

Särge in jeder Ausführung.

Übernimmt Überführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei

R. Jospé, Wilna, Ostrabrama 1

Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten

Militär-Schneiderei

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der Apotheke

Achtung! Wallstr. 44!

Billiger Einkauf von Lebensmitteln

Wollen Sie billig und gut einkaufen:

Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:

J. Birsowski, WILNA, Wallstraße 44.

Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!



N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18

Gegr. 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1883

empfiehlt in großer Auswahl:

Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.

Für Kantinen Extra-Engros-Preise

JAN v. BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen.

Soweit Vorrat:

Postkarten von Wilna

in Tiefdruck-Ausführung

100 Stück 3 M. frei

gegen Voreinsendung.

Kahan & Co., G. m. b. H.

Berlin SW. 48.

Königl. Sächs. Lotterie

5. (Haupt-) Klasse

Täglich Ziehung:

3. bis 25. Oktober 1917.

Hauptgewinne ev. Mark

800 000

500 000

300 000

200 000

150 000

u. s. w. Viele Mittelgewinne.

Preise zur Hauptklasse:

1/10 = 25 M. 1/5 = 50 M.

1/2 = 125 M. 1/1 = 250 M.

Felix Fliess

Antille Lotterie-Einnahme,

Leipzig 3.

Versand auch ins Feld.

Sprech-Apparate

verkauft

Ostd. Musik-Industrie

Königsberg Pr.,

Französische Straße 20.

Apparat mit Trichter 38,— M.

Trichterloser Spezial-

Apparat fürs Feld 48,— „

Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand franko, Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezialpreise. Mitglieder der amtlichen Handelsstelle deutscher Handwerkskammern. IA 126

Bunte Ansichten von Wilna

in Ia Ausführung, 20 verschiedene

Muster, 100 Stück M. 3,— in

Auben, 10 Alben = 10 Karten

M. 3.50. IA 24

Gebrüder Hochland, Verlag

Königsberg i. Pr., Französische Str. 51

Friseur Kurowski, Georgstr. 1

ist von seiner Krankheit hergestellt und versieht wieder selbst seine

Spezialität in Kopfwaschen, Frisieren und Ondulieren.

Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für

Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen

Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Urlauber! Kantinen-Einkäufer!

Lebensmittel

Schreib- u. Kurzwaren erhält man billig im

Handelshaus „Zentral“

Ecke Großstraße und Ostrabrama 2

neben Hotel „Sawoi“

Wichtig für Militär als direkte Quelle!



Vielfach prämiert.

Einzig spez. Werkstatt in Ob. Ost von

Blas-Instrumenten

G. Moltschanof, Wilna

Ecke Dominikanerstr. u. Universitätstr. Nr. 16/6.

Beleuchtungs-Artikel

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glüh-

strümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen,

Carbidbrenner, Lampen, Glocken,

Zubehörsätze, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7 und

Wilnaer Str. 22.

Eisen-, Emaille- und Stahlwaren

M. Ehrenburg,

Deutsche Straße No. 7, neben der evangelischen Kirche.

Sämtliche Emaille-Geschirre, Stahl- und Eisenwaren.

Für Kantinen Extra-Engros-Preise.

Optiker Rubin

WILNA, Dominikaner-Straße 17

Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für

optische und photographische Waren

Größte Auswahl in:

Taschenlampen und Batterien

Sämtliche musikalische Waren

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.